



## Dialog VI - Eigenständige Jugendpolitik Rheinland-Pfalz

### Beteiligung zwischen Anspruch und Wirklichkeit – Vorstellung des 4. Kinder- und Jugendberichts Rheinland-Pfalz

5. Juni 2024 · 09.30 bis 16.15 Uhr · Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz

## Dokumentation

Im Rahmen der Dialog VI-Fachtagung wurden am 05.06.2025 zentrale Ergebnisse des [4. Kinder- und Jugendberichts Rheinland-Pfalz](#) in Mainz vorgestellt. Die Präsentation gliederte sich in die folgenden drei Abschnitte, sodass im Anschluss an jeden Teil die Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, sich an verschiedenen Stationen über das jeweilige Kernthema auszutauschen und zu diskutieren.

- Teil 1: Was verstehen wir unter Beteiligung?  
Einführung in den Bericht und das Konzept von Kinder- und Jugendbeteiligung
- Teil 2: Was sagen die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst? –  
Ergebnisse aus den qualitativen Befragungen mit Kindern und Jugendlichen und der Online-Jugendbefragung
- Teil 3: Was können wir aus dem Bericht lernen? Empfehlungen für die Kinder- und Jugendpolitik in Rheinland-Pfalz

Darüber hinaus wurden in einer weiteren Präsentation quantitative Sozial- und Infrastrukturdaten aus dem 4. Kinder- und Jugendbericht dargestellt.

Die vier Präsentationen können unter <https://jes-rlp.de/veranstaltungen> aufgerufen werden.

Nachfolgend befindet sich im *Kapitel 1 Zusammenfassung der DIALOG-Runden* eine thematische Zusammenfassung der Gespräche und Diskussionen. Diese ist gegliedert in:

1. Gesetzlicher Rahmen und Verbindlichkeit
2. Strukturen, Ressourcen und Beteiligungsformate
3. Haltung, Macht und Vertrauen
4. Kinder- und Jugendperspektiven
5. Demokratiebildung und politische Teilhabe
6. Wirkung, Evaluation und Weiterentwicklung
7. Zugang, Gerechtigkeit und Diversität

*Kapitel 2 Verschriftlichung der DIALOG-Stationen* enthält die vollständige Dokumentation der Dialogrunden auf Basis von Fotos der Plakatwände, auf denen die Teilnehmenden ihre Diskussionsergebnisse festgehalten haben, sowie die Ergebnisse einer begleitenden Mentimeter-Umfrage.

## Kapitel 1. Zusammenfassung der DIALOG-Runden

Folgend finden sich die zusammengefassten Rückmeldungen der Teilnehmenden an den drei Dialogstationen zu den Kernthemen des vorangegangenen Vortrags.

### 1. Gesetzlicher Rahmen und Verbindlichkeit

Der gesetzliche Auftrag zur Beteiligung junger Menschen – insbesondere durch § 16c GemO – ist den meisten bekannt, wird aber in der Praxis oft nur halbherzig oder symbolisch umgesetzt. Beteiligung gilt vielerorts als „Kür“, obwohl sie gesetzlich vorgeschrieben ist und als pädagogisches Muss verstanden werden sollte. Es fehlt an rechtlicher Verbindlichkeit, klaren Zuständigkeiten und konsequenter Umsetzung.

Forderungen aus den Diskussionen:

- Beteiligung muss als Pflicht verstanden und rechtlich abgesichert werden
- Einführung verbindlicher Standards auf kommunaler Ebene
- Zum Beispiel: ergänzende Orientierung am [saarländischen Junge-Menschen-Beteiligungsgesetz \(SJBMG\)](#)
- Absenkung des Wahlalters auf 16 Jahre, verknüpft mit politischer Bildung

### 2. Strukturen, Ressourcen und Beteiligungsformate

Beteiligung braucht eine stabile und langfristige Infrastruktur. Aktuell ist sie oft abhängig von engagierten Einzelpersonen oder befristeten Projekten – das gefährdet die Nachhaltigkeit.

Wesentliche Anforderungen:

- Aufbau dauerhafter, haupt- und ehrenamtlicher Beteiligungsstrukturen.
- Verfügbarkeit personeller, räumlicher und finanzieller Ressourcen – z. B. ein festgelegter Betrag „pro Kind“ für Beteiligung.
- Weniger „Projektitis“ – stattdessen strukturelle Einbettung in Verwaltung und kommunales Handeln.
- Beteiligung muss flexibel, niedrighschwellig und alltagsnah gestaltet sein – Jugendparlamente/kommunale Jugendvertretungen allein reichen nicht aus. Gerade Alltagsbeteiligung ist noch unterbewertet, wird aber als Schlüssel zu echter Partizipation gesehen.
- Besonders in Stadtplanung, Raumgestaltung und Freizeitbereichen besteht ungenutztes Beteiligungspotenzial.
- Digitalisierung wird als hilfreiches Instrument gesehen, wird aber noch zu selten sinnvoll eingesetzt.

### 3. Haltung, Macht und Vertrauen

Ein zentrales Thema war der notwendige Haltungswandel bei Erwachsenen – insbesondere bei Fachkräften, Politiker\*innen und Verwaltungsmitarbeitenden. Beteiligung bedeutet Macht teilen, Verantwortung abgeben und Prozesse transparent gestalten.

Dazu gehört:

- Abbau von adultistischen Strukturen und generationellen Machtgefällen.
- Beteiligung als Beziehungsgeschehen: Fachkräfte müssen zuhören, ernst nehmen, Rückmeldungen geben.
- Vertrauen der jungen Menschen in die Beteiligungsprozesse entsteht nur durch Offenheit und Verlässlichkeit.
- Beteiligung ist unbequem für Erwachsene – aber notwendig für eine demokratische Kultur.
- Fachkräfte benötigen Fortbildungen, Methodenkompetenz und strukturelle Rückendeckung.

- Sensibilisierung der Politik und Verwaltung
- Vorschläge aus der Praxis: Jugendcheck mit Vetorecht, finanzielle Budgets auf kommunaler Ebene, Verankerung von Beteiligung in der Verwaltung

#### **4. Kinder- und Jugendperspektiven**

Beteiligung junger Menschen kann nur gelingen, wenn sie ernst genommen und individuell gestaltet wird. Kinder und Jugendliche wollen sich beteiligen – doch es fehlen oft Information, Raum und reale Handlungsspielräume.

Identifizierte Herausforderungen:

- Geringes Wissen über Beteiligungsmöglichkeiten und Rechte
- Hohe Einstiegshürden: Schulfreistellung, Bürokratie, mangelnde Diversität in Gremien, etc.
- Fehlende Repräsentanz von Jugendlichen mit Migrationshintergrund oder aus nicht-gymnasialen Schulformen
- Beteiligung darf nicht fremdbestimmt oder elitär wirken – sie muss freiwillig, themenoffen, lebensweltnah und auf Augenhöhe sein
- Selbstwirksamkeit ist entscheidend: Beteiligung muss eine spürbare Wirkung haben, sonst entsteht Frustration

#### **5. Demokratiebildung und politische Teilhabe**

Beteiligung ist nicht nur Instrument, sondern auch Lernfeld für Demokratie. Sie braucht Anbindung an politische Bildung, die in Schule, Freizeit und Alltagskontexten verankert ist.

Zentrale Aussagen:

- Beteiligung darf nicht auf Gremien beschränkt sein – auch in Vereinen, Jugendzentren, Feuerwehr, Schule etc. kann Demokratie erlebt werden
- Demokratiebildung und politische Bildung sind eng mit Beteiligung verknüpft. Politische Bildung muss stärkenorientiert und niedrigschwellig sein
- Das Wahlrecht ab 16 kann ein wichtiges Signal sein – ist aber nur mit begleitender Bildungsarbeit sinnvoll
- Beteiligung braucht eine breite Anerkennung durch Politik und Gesellschaft – sie darf nicht bloß wohlwollend kommentiert, sondern muss aktiv mitgetragen werden

#### **6. Wirkung, Evaluation und Weiterentwicklung**

Häufigste Kritikpunkte waren der fehlende Rückfluss und die geringe Wirksamkeit von Beteiligungsprozessen. Beteiligung wird als ineffektiv erlebt, wenn Ergebnisse nicht sichtbar werden.

Empfehlungen:

- Regelmäßige Rückmeldeschleifen, Zufriedenheitsbefragungen und Wirkungskontrollen etablieren
- Beteiligungsergebnisse müssen politisch aufgegriffen und umgesetzt werden
- Zielgruppengerechte Evaluationen (z. B. altersgemäße Fragebögen) durchführen
- Beteiligung darf nicht als Alibi oder Feigenblatt verwendet werden – das untergräbt Vertrauen nachhaltig
- Erkenntnisse aus Studien und Berichten (z. B. Kinder- und Jugendberichte) müssen stärker in konkrete Maßnahmen übersetzt werden

## **7. Zugang, Gerechtigkeit und Diversität**

Ein zentrales Anliegen ist die Frage nach gerechtem Zugang zu Beteiligung. Viele junge Menschen – insbesondere aus nicht-privilegierten Milieus – sind von bestehenden Formaten ausgeschlossen.

Kernforderungen:

- Heterogenität der Jugend muss anerkannt und ernst genommen werden. Beteiligung inklusiv und vielfältig gestalten – Mehrsprachigkeit, Barrierefreiheit, unterschiedliche Lebensrealitäten berücksichtigen
- Beteiligungsangebote müssen niedrigschwellig, alltagsnah und jugendgerecht sein. Kinder und Jugendliche müssen selbst wählen dürfen, bei welchen Themen sie sich einbringen wollen
- Unterschiedliche Voraussetzungen in Stadt und Land berücksichtigen – insbesondere in Bezug auf Erreichbarkeit, Mobilität, verfügbare Ressourcen und geeignete Räume

### **Fazit**

Beteiligung junger Menschen ist rechtlich vorgeschrieben, pädagogisch geboten und demokratisch notwendig – doch sie scheitert häufig an Strukturen, Haltung, Ressourcen und fehlender Wirkung.

Was es braucht:

- Verbindliche Standards und klare politische Rahmenbedingungen
- Dauerhafte Ressourcen: Personal, Räume, Zeit und Finanzen
- Inklusive, niedrigschwellige Formate, die Alltagsbeteiligung ermöglichen
- Fachkräfte, die Beteiligung als Beziehungsarbeit verstehen
- Politischen Willen und Mut, junge Menschen als gleichberechtigte Akteur:innen ernst zu nehmen

## 2. Verschriftlichung der Dialogstationen

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Dialogstationen ausführlich dargestellt und mit den Ergebnissen der Mentimeter-Umfrage ergänzt.

### 1. DIALOG-Runde: Was verstehen wir unter Beteiligung? Einführung in den Bericht und das Konzept von Kinder- und Jugendbeteiligung



#### Station 1

- Selbstverständnis, dass für Beteiligung eine Haltungsänderung notwendig ist
- Immer mehr Anforderungen, z. B. Präventionskonzepte; besonders Ehrenamt
- Umsetzung §16c
- Jugendgerechte Beteiligung
- Gesetze zur Kinder- und Jugendbeteiligung im Saarland
- Ressourcenmangel auch bei Kindern, Jugendlichen und Ehrenamt
- Stärkung Demokratiebildung

#### Station 2

- Orte von Beteiligung (z. B. Schule, JuZ, ...)
- Infrastruktur für Beteiligung
- Politische Bildung und Beteiligung hängen unmittelbar miteinander zusammen
- Kinder und Jugendliche befähigen, sich zu beteiligen → Selbstbefähigung
- Interesse vorhanden!?! Wirkliches Interesse!?!
- Wer beteiligt? → kommt auf die Person an
- Jugendliche brauchen Ansprechpersonen auf Augenhöhe + Verständnis → Machtverhältnisse abbauen
- Kinder und Jugendliche wissen gar nicht, wo Beteiligung überhaupt möglich ist
- Zu welchen Themen findet Beteiligung statt. Alle Themen betreffen Kinder und Jugendliche
- Alltagsbeteiligung wird nicht gewürdigt

- Umsetzung ist wichtig
- Prozesse zu lang von der Planung / Beteiligung bis zur Umsetzung
- Wenn Vorschläge nicht umgesetzt werden, ist das frustrierend
- Digitale Räume auch als Mittel und Zweck für Beteiligung
- Beteiligung muss bei allen Themen stattfinden

### Station 3

- Niederschwelliges Angebot für Jugendliche  
→ Partizipation findet nicht am Schreibtisch statt
- Spannungsverhältnis:  
→ Motivation von Jugendlichen vs. Motivation von Politik
- Wie ist ein Jugendparlament zusammengesetzt?  
→ ähnliches „Klientel“
- Kein „nice to have“, sondern Pflicht von Beteiligung  
→ ändert Herangehensweise von Fachkräften
- Schwierigkeit  
→ Alter  
→ Verschwiegenheit von Gemeinderäten  
→ keine Repräsentanz von allen Jugendlichen (vermehrt Gymnasium)
- Wege zur Partizipation von jungen Menschen:  
→ Schule  
→ Jugendverbände  
→ Sport  
→ Feuerwehr  
→ Musikverein
- Jugendparlament
- Neues: gesetzliche Grundlage  
→ kann / muss § 16 c!

### Station 4

- alltagsorientierte Beteiligung, z. B. im JUZ → von der „Straße“ zur Jugendbeteiligung
- niedrigschwellig
- selbstverständlich
- Generationen-Konflikt  
→ wer ist laut, hat größte Lobby  
→ nicht auf Augenhöhe (statt Jugendausschuss gibt s jetzt „Generationenausschuss“?)
- Sind Jugendparlamente die richtige Beteiligungsform? → Frust
- Vermittler\*innen + Know-how zentral
- an eigenen Themen etwas bewirken
- Beteiligung ist Struktur
- Klein(teilig) anfangen → positive Erlebnisse durch Beteiligung → Selbstwirksamkeit
- Initiativen der Adressierten unterstützen
- echte Beteiligung kann unbequem für Erwachsene sein! 😊
- Beteiligung ist Haltung

## Station 5

- Beteiligung bedeutet auch, Kontrolle / Macht abzugeben.
- Strukturen wichtig für Beteiligungsspielraum
- Machtabgabe ≠ Fürsorgepflicht  
→ kann aber pädagogisch begründet werden  
→ Kommunen / Leitungen können Fachkräfte ermutigen, jungen Menschen Freiheiten zu realisieren
- Rollenkonflikt: Kontrolle vs. Freiräume → strukturelle Zwänge
- finanziell, Personal...  
→ welche Handlungsmöglichkeiten haben Kinder / Jugendliche überhaupt?  
→ wie vermittele ich das?
- ≠ Erwartungen Dritter  
→ Erachsener (z. B. Eltern, Verwaltungsmitarbeiter\*innen, politische Entscheidungsträger\*innen)
- Beteiligung braucht RÄUME!
- gemeinsame Themen von „jung & alt“ → Kooperation generationsübergreifend → zusammenbringen!

## Station 6

- Wie niedrigschwellig ist die Partizipation in den Gremien / Strukturen?
  - Freistellung Schule
  - Finanzielle Unterstützung
  - ...
- Was findet schon statt? Was für Beteiligungsstrukturen gibt es schon? Hürden? Kompliziert
- Beteiligungsstrukturen auf Landes- und Kommunalebene unsexy... für Jugendliche
- jugendliche Beteiligung ≠ repräsentative Jugend (Istzustand)
- Wissen um Möglichkeiten / Angebote → Information
- haben nur Eliten Zugang zu Beteiligung?
  - Sprachbarriere
  - Finanzielle Möglichkeit
- Wie selbstwirksam können junge Menschen gewinnen sein, wenn der Output der Beteiligung nicht messbar ist?
- Kleine Häppchen, die zeigen, dass Jugendliche gehört werden → Bewusstmachen
- Wie öffnen wir das „Macht Monopol“, so dass jugendliche Beteiligung stattfinden kann?
- 3 wichtige Aspekte
  - Niedrigschwelligkeit, z. B. Gremienarbeit für junge Menschen attraktiv machen, auf kommunaler Ebene starten
  - Unbedingt wichtig: Information/Transparenz/Wissen über Beteiligungsmöglichkeiten
  - Es muss absichernde Ressourcen geben: Fachkräfte, Finanzen, Zeit/Räume,...

## Station 7

- §16c wird in Kommunen zu wenig umgesetzt
- braucht mehr Ressourcen
- Sozialraumbezug wichtig
- Erreichbarkeit mit vorgegebenen Themen einfacher als Zugang und Rahmen

- Beziehungsarbeit, die Themen weiterzutragen und nachhaltig zu begleiten, personelle Ressourcen
- Entscheidungen und Antworten müssen schnell gehen
- pädagogisch und Verwaltung-Fachkraft, um schneller und effektiver zu sein
- Digitalisierung positiv für ländlichen Raum
- Umsetzungszeiten zu langsam in der Verwaltung → Selbstwirksamkeit nicht erlebbar
- Vielfalt der Gesellschaft geht in Beteiligung unter  
→ ständig geliebter §16c könnte helfen
- Fläche der Jugendlichen kaum zu erreichen  
→ Frage: Welche Formate erreichen größere Breite?
- Hürden sind hoch  
→ Niedrigschwelligkeit sehr wichtig
- Gute Beispiele ans Liechtenstein  
→ unmittelbar umgesetzt
- Transparenz der Wege und Zeiten gut darstellen → Verständnis erhöhen

### Station 9<sup>1</sup>

- Grundsätzliche Beteiligungsstrukturen in allen Bereichen
- Beteiligung auf Landesebene  
→ Exkludiert!  
→ Alibi!
- Kein gegenseitiges Ausspielen der Beteiligungsformate
- GEBe Methoden
- „Bringschuld“ junger Menschen ↯
- Generationen Machtverhältnisse
- Adultismus ↯ Beteiligungskultur
- Partizipation ist häufig erwachsenenzentriert
- Beteiligung aller jungen Menschen → auch Benachteiligte
- Verbindliche Standards → Richtung für Kommunen
- Lobby für junge Menschen
- Fachkräfte
- Intransparenz & Kommunikationswege von Beteiligungsstrukturen
- §16c & GemO: Alibi-Beteiligung wie Pilze aus dem Boden

### Station 11

- Jugend Randthema?!
- Digitale Beteiligung/Bürgerplattformen
- Schnittstellen schaffen
- „Übersetzer“ müssen geschult werden
- Beteiligung ≠ Einbahnstraße

---

<sup>1</sup> Die Stationen waren nummeriert, die Nummerierung wird hier für eine bessere Orientierung der Teilnehmenden im Nachgang auch beibehalten. Einige Stationen haben nicht in allen drei Runden dokumentiert bzw. einige Stationen hatten in einer Runde keine Teilnehmenden, daher fehlen nun teilweise Stationen in der Dokumentation.

- Veto-Recht Jugendcheck
- Beteiligungskultur – schlecht aufgestellt (schaffen oder stärken)
- Vertrauen
- Verständnis für unterschiedliche Blickrichtungen
- „Leuchtturmprojekte“ „Alltag“
- Gremien
- Wollen dürfen können

### Station 13

- Hürde: Bürokratische Prozesse
- Wie kann Alltagsbeteiligung funktionieren (Kita, Ganztags...) wenn Ressourcen (z. B. Personal) fehlen?
- Beteiligung als Teil der Daseinsvorsorge in Verwaltung
- → In Politik: „fluide“ (alltägliche) Beteiligung nicht unbedingt präsent
- Ergebnis 57 % „nur zufrieden“ sehr erschreckend!
  - Diskussion: Woran liegt das?
- Was heißt Alltagsbeteiligung genau?
  - → Beteiligung in mehreren Facetten/Orten/Arten
- Frage in Runde: Wodurch gelingt euch die Alltagsbeteiligung?
- Stadt / Land
- Frust durch Misserfolge?

## 2. DIALOG-Runde: Was sagen die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst? – Ergebnisse aus den qualitativen Befragungen mit Kindern und Jugendlichen und der Online-Jugendbefragung

Mentimeter

**DIALOG-Runde 2: Was hat Sie aus den Befragungen mit jungen Menschen überrascht?**

Das Jugendliche auch eine Meinung haben.	Der Zusammenhang zwischen Beteiligung und Schutz	Diskrepanz zwischen gefühlter Beteiligung und tatsächlicher	Nix
Immer wieder dasselbe WIE WEITER?	Erschreckende Erkenntnis: Beteiligung ist personenabhängig!	Zuhören als Bedingung/Voraussetzung von Bedingung.	Vielen Dank für die Frage, die uns überrascht. Die vorgestellten Ergebnisse spiegeln unsere Erfahrungen in der Praxis wieder. Es braucht mehr Vertrauen in die Kompetenzen junger Menschen!
Fraglich: Repräsentanz der Befragung. Zu viel Fokus auf Schulkontext, Bericht zu positiv konnotiert. Wer übernimmt Verantwortung für Berichtsergebnisse?	Positiv überrascht, dass Jugendliche so positiv in die Zukunft blicken	Warum wurden Altersgruppen nicht differenzierter betrachtet und auf Altersgruppen zugeschnittene Methoden eingegangen? Beteiligungspotenzial der Kinder- und Jugendarbeit fehlt	Große Altersspanne. Beteiligungssensible Erziehung. Selbstverständnis, dass Erwachsene entscheiden, führt zu Ohnmacht, selbst entscheiden zu wollen.

### Station 1

- kein Erkenntnisproblem – WIE WEITER?
- sollen, müssen, nicht dürfen WOLLEN?
- qualitativer Beteiligungsanspruch
- Fragebogen zielgruppengerecht(er) formulieren
- Misserfolgserfahrungen statt (Selbst-)Wirksamkeit
- Blick / Analyse negativer Ergebnisse – was machen wir da?
- keine Wertschätzung

### Station 2

- Äußerung vor fremden Personen
- Schutz vor Überforderungen – Aufgabe der Pädagog:innen
- Beteiligung muss gut begleitet werden
- Potenziale des Wandels aus Kindheit und Jugend mehr in den Blick nehmen
- Nicht jedes Angebot passt zu jedem Jugendlichen / jeder Jugendlichen
- Demokratie leben
  - wie zukunftsfähig sind die Projekte?
  - Engagement
- „Quotenjugendliche“
- Auch 4–6-Jährige können sich schon beteiligen
- Kinder und Jugendliche entscheiden selbst, bei welchen Themen sie sich beteiligen wollen
- Niedrigschwellige Beteiligung
- Wie hat Beteiligung im Bericht stattgefunden
  - Fragebogen für „alle“ ausfüllbar?
- Verteilung: in der Befragung zum § 4 KJB
  - mehr Mädchen / Frauen
  - Jungs / Männer sind zufriedener
  - wurden diverse Kinder und Jugendliche berücksichtigt?

Gendern ist wichtig – sollte auch in Schulen flächendeckend sein

### Station 3

- Zu fokussiert auf schulischen Kontext
- Politik konnotiert den Bericht zu positiv
- fraglich: Meinungsvielfalt der jungen Menschen nicht abgebildet
- Warum war 2013 die Studie besser? → keine Vergleichbarkeit 2025–2013
- junge Minderjährige brauchen für Bearbeitung der Umfrage Unterstützung durch Fachkräfte
- Anregung: Umfrage in Jugendtreffs oder in der Fläche
- Wenig Beteiligte: 70 Jugendliche → Repräsentanz?
- Bitte: nächsten Bericht „realistisch darstellen“ – nicht so viel beschönigen!!!
- „Kein“ Wahlkampf mit beteiligten jungen Menschen. „Nur Foto mit Politik“
- Beteiligung dauert lang & kann frustrieren → Erfolgserlebnisse
- Wo ist das Wort „Jugend“ im MFFKI? → Priorität?

- Beteiligungsformate zu „poppig“, zu „sexy“, nicht alltagstauglich → insbesondere im schulischen Kontext
- Frau Binz soll bei nächster Veranstaltung den ganzen Tag dabei sein und den Bericht mit Fachkräften diskutieren
- Gründung: jugendpolitischer Beirat RLP
- Ist Jugendparlament: ein „gutes“ Instrument zur Beteiligung von jungen Menschen?
- Beteiligungsformate sind von Erwachsenen „erfunden“
- Betreuung von Kinder vs. Beteiligung von Kindern (institutionelle Zwänge)

#### Station 4

- Kampf um jede Forderung – eher Privileg als selbstverständlich
- Schule schwierig
- Milieuspezifische Unterschiede → oft selbe Gruppen mit Privilegien
- Einsprachigkeit als Problem
- Corona macht fehlende Lobby deutlich
- Projektitis als Problem → brauchen Struktur
- Sicherheit für Jugendpolitik finanziell schaffen
- frei verfügbares Budget
- muss möglichst niedrigschwellig sein

#### Station 5

- Pandemie-Folgen
- Wie & wo frage ich Kinder & Jugendliche?  
→ die „richtigen“ Fragen stellen, Ansprache finden
- Was sind die Regeln & Möglichkeiten der Beteiligung?  
→ transparent kommunizieren
- Möglichkeit, sich als Kind / Jugendlicher GEGEN etwas entscheiden zu können (Auswahl an Vereinen, z. B. in kleinen/großen Formaten)
- Institutionalisierung von Beteiligung → Erwartungen Dritter an Jugend
- Städtisches Milieu  
vs.  
ländliche Gebiete  
→ niedrigschwelliger schneller Vorhaben umsetzen, z. B. durch engere Kontakte zu politischen Entscheidungsträgern usw.
- Lebensweltorientierung!
- Räte & Gremien  
→ verschiedene Interessen (z. B. Bau von neuem Feuerwehrhaus) stehen über Wünschen von Jugendlichen zur Gestaltung des Ortes
- „Schlüsselpersonen“ als Gatekeeper, die sich vernetzen, engagieren MIT Jugendlichen!!

#### Station 6

- Wirksamkeitsanalyse der Beteiligungsmöglichkeiten
- Beruhigung bzgl. der Zufriedenheit der Kinder & Jugendlichen  
→ Zukunfts- und Lebenszufriedenheit

- Wirksamkeit & Folgen des Beteiligungsformats genau betrachten/kommunizieren
- Kommunikationskompetenz sowie „Beteiligungskompetenz“ müssen auch erst oft gelernt werden
- Überforderung / Hilflosigkeit Jugendlicher bei möglicher Beteiligung: Sollen ↔ Können ↔ Wollen
- neue Formen der Alltagsbeteiligung ausprobieren
- Analyse der Beteiligungsmöglichkeiten der KuJ
- Reden wollen / Reden müssen → Hilfeplangespräch
- individuelle Lebenszufriedenheit vs. gesellschaftlich negativere Perspektive
- Beobachtungen! Zuhören! Achtsam!
- Alltagsbeteiligung / Lebensweltorientierung
- „Ich helfe anderen Menschen“  
→ Form von Beteiligung.  
→ Was ist alles Beteiligung?
- „Die Jugend“ ist sehr heterogen

### Station 7

- Überraschung  
→ das so viele positiv in die Zukunft sehen  
→ positiv überrascht
- Würden Senioren ähnliche Aussagen treffen?
- Pädagog:innen müssen Komplexität reduzieren  
→ wirklich zuhören  
→ transportieren  
→ vermitteln
- Beteiligung ist sehr arbeitsintensiv für Erwachsene  
→ gemeinsamer Weg ist nicht umsonst
- Wirksamkeit durch Transparenz und kurze Wege
- Komplexität des bürokratischen Akts muss reduziert werden
- mehr verschiedene Formen der Partizipation nutzen → Überforderung vermeiden
- Alltagspartizipation besser als Jugendparlament in Flächenkreis

### Station 9

- Vertrauen in Beteiligungsstrukturen
- Vertrauen in Personen als Grundlage von Beteiligung
- Politik bei Tagung unterrepräsentiert
- Wechsel der politischen Großwetterlage → Abhängigkeit
- Politik sollte zu den jungen Menschen kommen
- nicht locker lassen – Problem: Fachkräftefluktuation
- Kritik: Altersgruppen differenzierter betrachten  
→ Differenzierte Methoden entwickeln
- Beteiligungsrahmen
- (eingeschränktes) Wirkungsfeld
- Wirksamkeit
- Macht abgeben als Dreh- und Angelpunkt

- Vertrauen in Wirksamkeit
- Grad der Beteiligung
- Warum äußern Kinder keine Wünsche?
- Beteiligungspotenziale der Kinder- & Jugendarbeit

### Station 11

- Jugendgerechter Kanal  
→ niedrigschwelliger Zugang
- Alltagsbeteiligung spielt wichtige Rolle
- Verständniskultur + Fragen zulassen  
→ in Sportverein, Freizeit, etc.
- Das Gefühl geben, gehört zu werden + selbst handeln zu dürfen
- Große Altersspanne  
beteiligungunsensible Erziehung  
→ Selbstverständnis, dass Erwachsene entscheiden, führt zu Ohnmacht, selbst entscheiden zu wollen

### Station 12

- Nur weil keine Wünsche geäußert werden, heißt es nicht, dass sie nicht existieren
- „unerwartete“ Lebensbereiche, die jungen Menschen direkt/indirekt betreffen (z. B. Verkehrsplanung)
- Beteiligung durch Vorbilder lernen  
→ Kontinuität von Formaten entscheidend
- Jugendparlamente werden von Jugendlichen als Alibiveranstaltung wahrgenommen
- Vertrauensvolles Setting für Äußerung von Wünschen, Beteiligung besonders bei Kindern
- Beteiligungsformate zum Erarbeiten von gewünschten Beteiligungsformaten
- Stadt-/Raumplanung als Potential für Teilhabe junger Menschen (z. B. Autos ↔ Eigenbestimmung Kinder & Jugendliche)
- Vertrauen in die Kompetenzen junger Menschen

### Station 13

- Beteiligung im HPG<sup>2</sup>  
→ Angst / Sorge bei Jugendlichen
- politische Motivation  
→ Wunsch nach vielfältigem Austausch, offene Diskussionsräume  
(*Raus aus der Bubble*)
- Transparente Arbeiten der Fachkräfte, um Machtverhältnis zu hinterfragen
- Erkenntnis: Beteiligung braucht Kenntnisse / Wissen
- Beteiligung braucht Mut & Netzwerke
- Erkenntnis: Beteiligung ist personenabhängig

---

<sup>2</sup> Hilfeplangespräch

- NUR! 57 % mit Leben zufrieden  
→ nicht mehr nur Corona: Inflation, Krieg, Umwelt

### 3. DIALOG-Runde: Was können wir aus dem Bericht lernen? Empfehlungen für die Kinder- und Jugendpolitik in Rheinland-Pfalz

**DIALOG-Runde 3: Wenn Sie mit den Empfehlungen arbeiten müssten, welche ist die wichtigste?**

In der mobilen Okja sind 4 und 6 für uns am wichtigsten	2a: Auf- und Ausbau der Beteiligungsstruktur; finanzielle Förderung pro Jugendlicher in der Kommune.	Empfehlung 2: Ausbau/Aufbau Beteiligungsinfrastruktur - Geld für Beteiligung pro Kind an Kommune- weiterleitung an Träger/Verbände etc.	Aus- und Aufbau einer verlässlichen Beteiligungsstruktur und neue Anerkennungskultur und Abbau des Machtungleichgewichtes
Neue Anerkennungskultur für Kinder- und Jugendbeteiligung - Abbau des Machtungleichgewichts	Alle Empfehlungen sind wichtig, eins geht ins andere über. Aber auch: Frage des Zuständigkeitsbereichs.	Keine Einigung auf ein Recht: 3 wichtigsten: Wahlrecht, Stärkung der Rechte, Aufklärung und Information	Alle Empfehlungen verzahnen

Mentimeter logo in top right corner. Poll icons (thumbs up, thumbs down, user) in bottom right corner.

#### Station 1

- Aus- und Aufbau Beteiligung
- Abbau des Machtungleichgewichts

#### Station 2

- Wie bekommt man die nicht-privilegierten jungen Menschen beteiligt?
- Quantifizierung der finanziellen Beteiligung  
→ X-Betrag muss zur Verfügung gestellt werden
- Hauptamtliche und ehrenamtliche Strukturen müssen vorhanden sein und gefördert werden
- Entscheidungsträger gewinnen
- Wie geht es weiter? Was macht die Landesregierung?
- Kein Erkenntnisproblem – bereits 4. KJB
- Wie werden die Empfehlungen weiter behandelt?

#### Station 3

- Wahlrecht ab 16 Jahre  
→ Aktionen, Demos, politische Bildung
- Ressource für Ganztagsförderungsgesetz

